

**WASSERFLÄCHE.**  
Vom Gletscher  
ausgeschürft und  
von Zuflüssen be-  
füllt: der Chiemsee.



Foto: Thomas Kurjat



# Wasser zu Wasser, am Ende wird's Land

Der Chiemsee und die Tiroler Achen sind zwei Gewässer, die den Chiemgau im Süden Bayerns besonders stark prägen.

Text: Christiane Reitshammer

**E**inst diente der Weg Säumern, die ihre Waren kräftezehrend zu Fuß und zu Pferd von Italien über die österreichisch-bayerischen Alpen oder in die andere Richtung transportieren. Später, während und zwischen den beiden Weltkriegen, Schmugglern von Alkohol und Zigaretten. Heute wandern die Besucher der Region gemütlich von einem Land ins andere: Auf dem „Schmugglerweg“ entlang der Tiroler Achen, zum Beispiel zwischen Schleching im Chiemgau und Kössen in Tirol. Die grüne Landesgrenze hat sich mehr oder weniger aufgelöst. So wie der historische Pfad führt auch die Tiroler Achen über Grenzen hinweg. Statt Handelswaren bringt der Alpenfluss, der in Tirol beziehungsweise eigentlich noch auf Salzburger Gebiet am Pass Thurn seinen Ursprung hat, abenteuerlustige Rafter oder Kajakfahrer nach Bayern und schiebt so nebenbei jährlich etwa 310.000 Kubikmeter an Geröll und Sedimente in den Chiemsee - wo er ja schließlich auch mündet.

**Kaltes, klares Wasser.** Saftig grüne Wiesen und schattige Wälder begleiten die Wanderer im Achental, das heute zu einem Drittel Natur- oder Landschaftsschutzgebiet ist. „Das ist der Geigelstein, auch Blumenberg wird er genannt“, erläutert Kathrin Schwarz, Gebietsbetreuerin von „Ökomodell Achental“, am Weg vom Bergsteigerdorf Schleching und zeigt auf den mit 1808 Meter zweithöchsten Berg im Chiemgau. „Die Almflächen haben noch eine große Vielfalt an Blumen: Orchideen, Almröserl, Enzian, Kohlröschen, das alles findet man hier noch“, sagt sie und erklärt somit auch den Namen des Bergs. Nach einer kurzen Wegstrecke erreicht die Gruppe eine Anhöhe mit Blick auf ein Tal, Berggipfel und die Wallfahrtskirche Maria Klobenstein. „Da drüben ist jetzt Österreich“, deutet sie hin. Und wieder, weiter unten auf der Strecke, zeigt sich endlich auch die Tiroler Achen, hellblau, türkis-, dunkel-

petrolblau zwischen den Bäumen hervorleuchtend. Eine Hängebrücke führt schließlich direkt über beziehungsweise zur Entenlochklamm, das Durchbruchstal der Tiroler Achen, wie es offiziell heißt. Die steilen Felswände, die hellen Sandbänke und das klare Wasser bilden eine Idylle, die manche verleitet, sich in das mit 14 Grad auch im Hochsommer eiskalte Wasser zu wagen.

**Kiesbänke, die wandern.** Die Bezeichnung „Tiroler Achen“ ist kein Plural, sondern die im Bairischen übliche Aussprache für Ache. Im Grenzgebiet von Tirol und Salzburg, wo sie ihre Quelle hat, heißt sie auch Großache oder Jochberger Ache oder Kitzbüheler Ache oder Kössener Ache, je nach Ort. 74 Kilometer lang ist sie, wobei sich 49 Kilometer durch österreichischen Boden graben. Dass der bayerische Teil noch nicht vollständig verbaut und reguliert wurde und die Entenlochklamm, die sich eigentlich ideal für ein Kraftwerk angeboten hätte, noch existiert, ist auch Grenzstreitigkeiten zu verdanken, wie Biologe Stefan Kattari im Museum Salz & Moor, das der Achen eine große Ausstellung widmet, erzählt. „Es gab mehrfach Planungen, aber dann keine Umsetzung. Für Schleching war das aber schlecht, weil es lang nicht an das öffentliche Stromnetz angebunden war. Aber heute ist hier Naturschutzgebiet“, so Kattari.

Die Entenlochklamm („Enten“ kommt von „Ende“) war einst die engste Stelle der Achen und nur 3,4 Meter breit. Bei Schneeschmelze, starken Regenfällen und Hochwasser führte das oft zu Verklausungen und Überschwemmungen, und so wurde die Klamm im Jahre 1906 auf zwölf Meter gesprengt.

Für den Biologen ist die Tiroler Achen kein Alpenfluss wie jeder andere. „Der Fluss ist für die meisten einfach selbstverständlich da. Aufmerksam werden wir nur, wenn Hochwasser ist; oder der eine oder andere beim Angeln oder bei Aufhalten auf den Sandbänken.“ Dabei sind derartige, sich immer wieder verändernde Kiesbänke bei Alpenflüssen inzwischen selten, da die meisten Flüsse - siehe Inn oder Salzach - reguliert wurden. Die Natur ist →

## Der Alpenfluss schiebt Kiesbänke auf und Sediment vor sich her.

## LANDMASSE.

Eines der vier Eilande im „Bayerischen Meer“: die Fraueninsel mit Kloster.



## HÖHENMETER.

Um den See wird viel gewandert, manchmal auch über die Grenze.

## Infos

### Wandern/Natur/Schiffahrt:

[www.chiemsee-chiemgau.info](http://www.chiemsee-chiemgau.info)

**Hotel:** Dahoam in Schleching. Neu, lässig, gutes Restaurant, [www.alpenhotel-dahoam.de](http://www.alpenhotel-dahoam.de)

**Anreise:** per Bahn via Salzburg, ca. 40 min bis Bahnhof Übersee.

**Einkehr:** Gasthaus Klobenstein am Schmugglerweg in Tirol, [www.gasthaus-klobenstein.com](http://www.gasthaus-klobenstein.com)  
Gasthaus D' Feldwies in Übersee: köstliche bayerische Küche, [www.wirtshaus-feldwies.de](http://www.wirtshaus-feldwies.de)

Chiemgauhof in Übersee: regional, mediterran, direkt am See, [chiemgauhof.com](http://chiemgauhof.com)

Hafenwirt Seebruck: regional, mediterran, [www.hafenwirt.de](http://www.hafenwirt.de)

**Aktivitäten:** Raften mit Sport Lukas, Schleching, Fahrt mit der Hafenbarkasse zum Achendelta, Sundowner-SUP-Kurs in Übersee, Kajakfahrt auf der Alz, Museum Moor & Salz in Grassau.

→ mit Auwäldern und seltenen, angepassten Tierarten ebenso noch einzigartig.

Aber so wie sich der Fluss selbst immer noch laufend verändert, tut er das auch mit dem Chiemsee. Durch das Geschiebe der Achen sind neues Land und ein Delta entstanden, das letzte Binnendelta in einem Süßwassersee in Mitteleuropa. „Anhand der Aufzeichnungen können wir 140 Jahre Vegetationsgeschichte im Zeitraffer miterleben“, zeigt sich Kattari begeistert. Und während sich die Bewohner der Region früher neues Land und einen kleineren See wünschten, um Orte schneller zu erreichen und besser zu versorgen, bedauert man die mögliche Entwicklung, auch wenn das Ergebnis noch in ferner Zukunft liegt: „Der See wird kleiner und wird vielleicht in 6000 Jahren nicht mehr existieren.“ Hoffnung gibt es aber: „Wir wissen nicht, ob vielleicht wieder ein Gletscher kommt und durchhobelt.“

**Winterziel für Zugvögel.** Zu schade wäre es auch, den Chiemsee mit seinen Inseln, der Frauen-, Herren- und Krautinsel sowie einem Winzling namens Schalch, zu verlieren. 80 Quadratkilometer ist das „Bayerische Meer“ - heute - groß, und an der tiefsten Stelle misst es 75 Meter. Der Umfang von 60 Kilometern lässt sich mit dem Fahrrad an einem Tag relativ locker bewältigen. Traditionelle Fremdenverkehrsorte, Hotels, gemütliche Wirtshäuser und Strandbars sowie Fischereibetriebe erwarten Gäste, die auch gern die Spezialitäten der Region verkosten, Deltabootsfahrten, Segeltörns, Kajakfahrten oder Stand-up-Paddel-Kurse werden ebenfalls

## In 6000 Jahren ist der See vielleicht gar nicht mehr da.

angeboten. Besonders interessant sind die geführten Wanderungen mit Natur- und Vogelexperten. Schließlich bietet der See nicht nur eine artenreiche Flora, sondern auch über 320 Vogelarten, die bereits gesichtet wurden. Rund 30.000 Zugvögel überwintern außerdem jährlich auf dem und rund um das Gewässer.

**Flussabwärts treiben.** Vom Chiemsee wiederum hinaus führt die Alz. Ganz ruhig und gemächlich fließt sie vom Nordufer (Seebruck) Richtung Inn, ideal, um per Schlauchboot, Floß oder Kajak sich ein paar Kilometer weiter bis Truchtlaching treiben zu lassen. „Am besten man fährt in der Mitte, weil alles rundherum ist Naturschutzgebiet“, erzählt Christian Kaufmann, der hier -

bei Schönwetter - Kajakfahrten anbietet. Plätze zum Aussteigen zwischendurch gibt es dennoch. Und wem das zu unspektakulär ist, für den bietet sich wiederum die Tiroler Achen an. „Sie ist ein friedlicher Fluss, aber dennoch ein Alpenfluss mit seinen Tücken“, erklärt Raftingguide Stefan Lukas. Kehrwasser, Stromschnellen, Felswände und Sandbänke heißt es mit kräftigen Paddelschlägen zu überwinden. Abenteuerlustige lassen sich ins Wasser plumpsen und flussabwärts treiben und werden bei der nächsten Sandbank wieder eingesammelt. Ein Unterfangen, das auch bei Regenwetter und in ganz und gar nicht blauen, sondern trüb-braunen Gewässern möglich ist. Doch spätestens zwischen den Felswänden des Entenlochs und den sanft aufsteigenden Nebelschwaden der Auwälder zeigt sich die Achen wieder von der schönsten Seite. ✕